

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 9. August 1912.

30. Jahrg.

Die Leuchtgasbeleuchtung, deren Gefahren und Vermeidung derselben.

Von Gebhard Meßmer-Welbine.

Schon des öfters konnte man in den Tages- und Fachzeitungen über Unglücksfälle durch Explosionen von Leuchtgas oder Vergiftung durch Einatmen des letzteren wie auch von Brandfällen infolge mangelhafter Installation der Leuchtgasanlage lesen. Es ist daher im Interesse der Allgemeinheit gelegen, einiges über die Gasbeleuchtung, deren Gefahren und Vermeidung derselben in diesem Blatte zur gefälligen Kenntnissnahme und gelegentlichen Verwendung niederzuschreiben.

Die Gasbeleuchtung ist nahe daran, durch eigenes Verschulden der Menschen in Mißkredit zu kommen, trotzdem sie bei sorgfältiger Installation und Beachtung der notwendigen Vorsicht ein solches Maß von Sicherheit bietet, daß keine Bedenken bestehen, derselben ihren alten Ehrenplatz in der Beleuchtungsfrage zu belassen.

Die Ursache der eingetretenen Unglücksfälle war einerseits meist mangelnde Gewissenhaftigkeit und ungenügende Sachkenntnis in der Herstellung der Anlage, andererseits wiederum die Nichtbenützung von Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Explosionen und Vergiftungen.

Um daher die mannigfachen Gefahren der Gasbeleuchtung abzuschwächen, ja ganz abzuwenden, ist es ein Gebot der Notwendigkeit, die Vorschriften für die Installation, Benützung und Instandhaltung von Anlagen zur Verwendung des Leuchtgases genau zu beachten, und in Gebäuden, wo solche Beleuchtung eingeführt ist, Alarmvorrichtungen zur Verhütung von Explosionen und Vergiftungen durch Leuchtgas anzubringen.

Ein Haupterfordernis zur Verhütung von Bränden und Unglücksfällen durch Gas ist die sachgemäße Anlage der Gasleitung. Allen Besitzern ist dringend anzuraten, bei Installation einer Gasleitung weniger auf den Kostenpunkt Rücksicht zu nehmen, wie auf genaue und verlässliche Ausführung der Arbeit und gutes Material. Exakte Arbeit kann um geringen Preis nicht geleistet werden; es ist daher unklug, bei Vergebung der Installation der Gasleitung der niedrigsten Offerte den Vorzug zu geben.

Die Ausführung von Gasrohrleitungen und Beleuchtungseinrichtungen ist an eine Konzession gebunden und darf deshalb nur von hierzu befugten Personen übernommen werden. Gar manchemal kommt es aber vor, daß Ausbesserungen und Änderungen in der Leitung von Laien ausgeführt werden und die Folge dieser Handlungsweise waren schreckliche Katastrophen.

Bei Vergebung der Arbeit an tüchtige Fachleute wird es nicht stattfinden, daß Teile der Anlage durch Feuchtigkeit, schädliche Gase, Dämpfe u. dgl. schädigend beeinflusst werden, daß undichte Stellen äußerlich nur mit Kitt oder dergleichen wenig dauerhaften Materialien verstrichen werden oder daß zur Ausbesserung weiches Lot zur Verwendung gelangt. Ein gewissenhafter Installateur wird auch im Interesse der Sicherheit darauf dringen, daß die Leitung mindestens vierteljährlich einmal sorgfältig auf ihre Dichtigkeit sowie auf ordnungsmäßige Beschaffenheit der Brenner untersucht wird, daß in Verwendung gelangende biegsame Metall- oder Gummischläuche nur aus einem Stücke be-

stehen und daß diese unmittelbar vor ihrer Abzweigung von der festen Leitung einen leicht erreichbaren Hahn haben und so befestigt sind, daß ein Abgleiten ihrer beiden Enden ausgeschlossen ist.

Aus diesen wenigen Andeutungen ist deutlich zu ersehen, daß es nicht einerlei ist, von wem die Gasleitung und notwendige Verbesserungen an derselben ausgeführt werden, da dieses verkehrte Sparsystem schlimme Folgen mit sich bringen kann.

Ich komme nun auf die „Gasmesser-Anlage“ selbst zu sprechen.

Diese ist ein wesentlicher Bestandteil der Leitung. Sie besteht aus der Absperrvorrichtung, der Verbindung mit dem Gasmesser, dem Gasmesser und der Verbindung mit der inneren Leitung.

Die Absperrvorrichtung ist vor dem Gasmesser anzubringen und darf nicht verputzt sein. Der Haupthahn muß über Nacht geschlossen werden, doch darf dieses erst dann geschehen, wenn alle Brenner geschlossen sind.

Der Gasmesser muß tunlichst in einem von massiven Wänden umschlossenen, frostfreien Raume, der leicht zugänglich ist, untergebracht werden. Die Aufstellung desselben unter Treppen ist daher unstatthaft. Der Raum muß von außen genügend belichtet, trocken und ausreichend gelüftet werden können und Unbefugten ist der Eintritt zu verwehren.

Das Betreten des Raumes, wo der Gasmesser steht, darf nie mit offenem Lichte geschehen, sondern, wenn künstliche Beleuchtung notwendig ist, nur mit Sicherheits- oder elektrischen Glühlampen.

Auch bezüglich dieser Vorsichtsmaßregel geschehen öfters Verstöße und Explosionen sind dann die Folge.

Gar manche Unglücksfälle sind darauf zurückzuführen, daß hinsichtlich der Einrichtung der Beleuchtungsfkörper Mängel vorlagen.

Zur Beachtung dienen nachstehende Punkte:

1. Bei beweglichen Gasarmen muß die Verbindung so fein, daß ein Herausdrehen aus dem Gewinde nicht leicht möglich ist.

2. Die Befestigung der Beleuchtungskörper hat so zu erfolgen, daß Lockerungen der Leitungsverbindungen ausgeschlossen sind.

3. Sind Kron- oder Hängeleuchter mehr wie 30 Kilogramm schwer, so dürfen diese nicht an den Leitungsrohren selbst hängen, sondern sie müssen mittels Ketten, Eisenstangen, Drähten, Drahtseilen u. dgl. aufgehängt werden.

4. In öffentlichen oder Unterhaltungslokalen sollen die Absperrhähne nur mittels Steckschlüssels zu betätigen sein, da dies Unfug ausschließt.

5. Die vertikale Entfernung zwischen der Gasflamme und brennbaren Stoffen (Decken, Verhängen, Möbeln, Vorhängen u. dgl.) hat nicht unter 80, der horizontale Abstand 30 Zentimeter zu betragen.

6. Können diese Entfernungen nicht eingehalten werden, dann sind geeignete Schutzmittel (Hitzefänger, Schutzbleche) anzubringen oder es ist auf andere Weise für genügende Sicherheit zu sorgen (Zugrohre).

Würde allerorts ausgeführten Punkten Folge geleistet, so käme höchst selten ein Brandfall durch Gasbeleuchtung oder ein anderer durch sie verschuldeten Unfall vor.

Nun zum Verhalten bei Gasausströmungen.

Glücklichem Zufall ist es zu verdanken, daß in Fällten, wo in Gebäuden der Gasgeruch mitunter schon monatelang wahrgenommen wurde, keine Explosion eintrat. Es heißt wahrlich das eigene Leben und das der Mitbewohner des Gebäudes auf das Spiel setzen, wenn bei Wahrnehmung von Gasgeruch in den Räumen eines Gebäudes nicht so gleich die Verwaltung des Gaswerkes in Kenntnis gesetzt wird oder wenn Laien den Schaden aussuchen und beheben wollen. Die entsetzlichen Katastrophen lassen sich vermeiden, wenn nachstehend vorgegangen wird:

1. Entfernung resp. Ablösung offenen Lichtes oder Feuers aus und in den Räumen des Hauses.

2. Doffnen der Türen und Fenster und ausreichende Lüftungsbauer.

3. Schließen des Haupthahnes der Gasleitung.

Zu warnen ist eindringlichst vor dem selbständigen Auffuchen der schadhafsten Stelle. Dieses darf nur von Angestellten des Gaswerkes geschehen; denn selbst dann, wenn Türen und Fenster geöffnet sind, besteht immer noch die Gefahr, daß das an der Decke zurückgebliebene Knallgas explodiert, wenn Licht in die Räume getragen wird.

Die ausgeströmten Gasmengen diffundieren nicht rasch, sondern sie sind leichter als die Luft, ziehen sich daher nach der Decke und ballen sich, mit Luft gemischt, zusammen. Wird nun im Raume Gegenzug hergestellt, so folgt die schwerere reine Luft diesem mit mehr Kraft und verschiebt das Gemenge in zugfreie Winkel, wo es nicht selten noch längere Zeit verbleibt.

Und noch eine Warnung!

Selbst das Doffnen von Türen und Fenster kann verhängnisvoll werden, wenn nicht vorher alles Licht und Feuer aus allen Räumen des Hauses entfernt resp. in demselben abgelöscht worden ist. Die Maßregel 2 hat also stets erst dann vorgenommen zu werden, wenn Punkt 1 vorher zur Durchführung kam.

Einen ähnlichen Zweck wie die selbsttätigen Feuermelder verfolgt die Alarmvorrichtung zur Verhütung von Explosionen und Vergiftungen von Professor Felix v. Hausinger in Wien.

Die Wirkung der Vorrichtung beruht auf der Tatsache, daß Leuchtgas von Platinmoor so begierig aufgesogen wird, daß letzteres zum Erglühen kommt. Durch die frei gewordene Wärme wird ein in Platinmoor hindurch geführter Faden aus leicht schmelzender Woodscher Legierung zum Schmelzen gebracht und eine an diesem Faden hängende Kugel fällt ab. Diese stellt den Kontakt zwischen zwei mit einer Batterie und Klingel verbundenen Messingblechen her und die Signalglocke ertönt.

Die Verlässlichkeit des Apparates wurde von Sachverständigen geprüft und die Untersuchung hatte gutes Resultat, denn der Apparat zeigt den Gasgehalt schon bei 1,5 Proz. an.

Die Aufstellung dieses Sicherheitsapparates ist deshalb in Wohngebäuden, besonders aber in den Schlaßzimmern zu empfehlen. Es werden dann Fälle, wo Vergiftungen durch ausströmendes Gas eintreten, weniger vorkommen und auch den rachsüchtigen Personen, die durch Doffnen des Hahnes im Schlafe befindliche Personen töten wollen, ist das Handwerk gelegt. Es wird auch die Zahl der Explosionen abnehmen, da schon ein geringer Gasgehalt der Luft automatisch durch Ertönen des Warnungssignales angemeldet wird.

Dieser Artikel diene den geehrten Lesern dazu, in ihrem Wirkungskreise durch Benützung angeführter Winke so viel wie möglich die Gefahren der Gasbeleuchtung durch Aufklärung der Bevölkerung abzuschwächen.

Der Benzinautomobile Mannschaftswagen.

In der letzten Nummer Ihrer Zeitschrift bringen Sie einen Artikel betitelt „Der Benzinautomobile Mannschaftswagen mit Pittler-Kundlauspumpe“, verfaßt von F. Gisinger.

Da die darin gemachten Ausführungen nicht mit den allgemeinen Ansichten in Einklang stehen dürften, möchte ich bitten, folgendes darauf erwidern zu wollen.

Daß ein Automobil-Mannschaftswagen, verbunden mit einer Pumpe, das Gerät der Zukunft bedeutet, ist bereits erwiesen und bedarf keiner weiteren Erörterung. Ob es aber ein Benzintwagen, ausgerechnet verbunden mit einer Pittlerpumpe, sein wird, dürfte wohl als sehr zweifelhaft erscheinen. Außer der Pittlerpumpe gibt es noch eine Menge anderer, guter Systeme und möchte ich nur auf die Nummer 29, Jahrgang 1911, der Zeitschrift „Feuer und Wasser“ verweisen, die unter der Ueberschrift — Die Pittlerpumpe — Die Zentrifugalpumpe — eine äußerst lehrreiche

Abhandlung bringt. Jedenfalls haftet der Pittlerpumpe die unbedingte Notwendigkeit an, daß sie mit einem Reduktionsventil versehen sein muß, und dieselbe Nummer „Feuer und Wasser“ schildert in triftiger Weise die Unbequemlichkeit und Nachteile, die mit einem solchen Apparat verbunden sind. Auch sind in letzter Zeit schon mehrfach anstatt Rundlauspumpen Kolbenpumpen bevorzugt worden. Es wäre somit wohl richtiger, nicht als selbstverständlich eine Pittlerpumpe einzubauen, sondern genau die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme zu prüfen und dann das Bestererscheinende zu wählen.

Ebenso zweifelhaft dürfte es sein, den Behörden die Anschaffung von gebrauchten Benzinmotoren zu empfehlen. Die meisten Privatleute vertauschen ihre Automobile nicht etwa, weil ihnen der Motor zu groß, sondern zu klein ist. Jeder, der Automobilbesitzer wird, hat bald den Wunsch, schneller fahren zu wollen und mehr Personen mitzunehmen. Die austrangierten Motore würden also auch für Feuerwehren durchweg zu klein sein, abgesehen davon, daß ein Motor einem sehr schnellen Verschleiß unterworfen ist und diese Motoren eventuell noch irgendwo verwendet werden könnten, nicht aber bei der Feuerwehr, wo die größte Zuverlässigkeit Grundbedingung sein muß.

Wenn schon Feuerwehren dazu übergehen, gebrauchte Dampfstriken anzukaufen, so ist dies verständlich. Eine Dampfstrike unterliegt einem sehr langsamen Verschleiß, obgleich es aber auch hier angebracht ist, sich genau über das Alter der Maschine zu erkundigen, ferner wie sie beansprucht wurde und endlich wie der Kessel im Inneren aussieht, da sonst der billige Kauf zu einem sehr teuren werden kann.

Es wird endlich am Schluß der Abhandlung den Behörden Rheinlands die Firma Magirus, Ewald u. Lieb in Ulm zur Anschaffung der Geräte empfohlen, wodurch die Abhandlung den Charakter der Sachlichkeit verliert. Ich muß hierzu bemerken, daß außer dieser Firma auch noch Firmen existieren: wie z. B. Daimler, die Benzwerke, die Neue Automobil-Gesellschaft, Opelwerke, Adlerwerke, Busch in Baugen, König in Köln, Bedume in Aachen etc. etc., deren Fabrikate alle als erstklassig gelten. Sodann besitzt außerdem Rheinland selbst eine große und bedeutende Automobilfabrik: Mulag in Aachen, die bei den Konkurrenzfahrten in Rußland große Erfolge erzielte und deren Automobile, die sie z. B. für die Aachener Berufsfeuerwehr lieferte, einfach das Prädikat vorzüglich verdienen.

Wenn also die Behörden Rheinlands an die Anschaffung der Geräte denken, wäre es vielleicht sehr im Interesse derselben, auch an die tüchtigen rhein. Firmen zu denken.

J. Bedume, Feuerstrikenfabrikant,
Aachen.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

1. Verbandstag des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Saarlouis.

* Saarburg. Zu der Verbandssitzung im Hotel zur Post hatten sich am Sonntag, 14. Juli, die Vertreter und Delegierten der dem Kreisverband Saarburg angehörenden freiwilligen Feuerwehren sowie auf besondere Anordnung des Herrn Landrats auch die Vertreter sämtlicher Pflichtfeuerwehren des Kreises Saarburg eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Oberbrandmeister Keineck, eröffnete gegen 10 Uhr die Verbandssitzung und begrüßte die stattliche Anzahl der Erschienenen; er gab der Versammlung bekannt, daß der Ehrenvorsitzende, Herr Landrat Dr. Brüggman, leider am Erscheinen verhindert sei, da er sich augenblicklich auf einer Dienstreise in Lothringen befinde. An den Vertreter des Landrats, Herrn Kreisdeputierten Rheinart, wurden seitens des Versammlungsleiters Begrüßungsworte gerichtet und ebenso an die anwesenden Bürgermeister von Saarburg, Freudenburg und Perl, ferner Herr Branddirektor Grim aus Saarlouis und die Vertreter und Delegierten der benachbarten Pflicht- und freiwilligen Wehren herzlich willkommen geheißen. Herr Oberbrandmeister Keineck schloß mit dem Kaiserhoch. Herr Kreisdeputierter Rheinart versicherte unter Dank für die Begrüßungsansprache, daß der Kreis Saarburg den Bestrebungen volles Interesse entgegenbringe und ihm die Unterstützung zur fortschrittlichen Entwicklung angenehme Pflicht sei. Der Kreis sei gerne bereit, den großen Aufgaben nach Kräften Unterstützung zu leisten. In der heutigen stattlichen Beteiligung liegt der Beweis der inneren Stärke der einzelnen Wehren. Mit dem besten Wunsch für guten Verlauf der Tagung schloß der Redner, worauf Herr Bürgermeister Becker das Wort ergriff, um namens der Stadt allen Anwesenden herzlich Willkommen-

gruß zu bieten. Herr Branddirektor Grim, der nächste Redner, gab der Versammlung bekannt, daß ihm der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden sei, den Kreisverband Saarburg des Rheinischen Provinzial-Feuerwehrverbandes zu seinem 1. Verbandstag im Namen des Feuerwehr-Ausschusses der Rheinprovinz zu begrüßen und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche des neugewählten Vorsitzenden, Herrn Justizrat, Branddirektor Odenkirchen aus Rheydt, ferner die Grüße des Bruderverbandes Saarlouis; er hoffe, daß das Verhältnis zwischen diesen beiden Kreisverbänden ein recht herzliches und kameradschaftliches werden möge. Als dann wurde von Herrn Oberbrandmeister Reineck der Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, ferner der Bericht über das 21. Rheinische Feuerwehrfest am 29. und 30. Juni in Remscheid, das einen guten Verlauf genommen und allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung an das bergische Land sein wird, zur Verlesung gebracht. Nunmehr erhielt Herr Ingenieur Blechmann vom Elektrizitätswerk in Trier das Wort zu seinem sehr instruktiven Vortrag über das Wesen der Elektrizität, über elektrische Ueberlandzentrale, Hochspannungsdrähte und die wichtigsten Maßnahmen bei Bränden. Die von dem Verband Deutscher Elektrotechniker herausgegebene Broschüre über empfehlenswerte Maßnahmen bei Bränden fand im Saale Verteilung und der Inhalt wurde von dem Redner eingehend erläutert. Nach Beendigung der mit großem Beifall aufgenommenen besprechenden Ausführungen übermittelte der Vorsitzende Herrn Ingenieur Blechmann den Dank der Versammlung. Herr Feldwebel Müller von der Berufswehr in Saarbrücken, der den 2. Vortrag übernommen hatte, verbreitete sich in sehr anschaulicher Weise über die Handhabung und Behandlung der Feuerlöschgeräte sowie über die Funktionen der Wehrmänner bei Uebungen und bei Bränden. Er wendete sich eingangs seiner Rede namentlich an die Zug- und Geräteführer und empfahl ganz besonders das Studium des neu herausgegebenen Uebungsordnungsbuches. Herr Branddirektor Grim, der in der darauffolgenden Diskussion namentlich der Einführung einer für das ganze Reich geltenden einheitlichen Schlauchkupplung das Wort redete, beantwortete noch verschiedene Anfragen aus der Versammlung. Infolge vorgeschrittener Zeit wurde der nächste Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Oberbrandmeisters Reineck über die gesetzliche Grundlage und Organisation des Feuerlöschwesens in der Rheinprovinz, bis auf weiteres zurückgestellt, ebenso die Bestimmung des Ortes der nächsten Tagung (jedenfalls Palzem oder Wincheringen), was dem Ausschuss überlassen bleibt. Mit wärmstem Dank an alle wird die Versammlung nach 12 Uhr geschlossen.

Während der Verbandssitzung wurde dem Chef der Wehr, Herrn Bürgermeister Becker, durch die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 29 ein Ständchen gebracht. Von 12 Uhr ab fand durch dieselbe Kapelle Fröhlichkonzert im Hotel zur Post, sowie durch den Saarburger Musik-Verein im Saarburger Hof statt. An dem gegen 1 Uhr beginnenden gemeinsamen Mittagstisch im Hotel zur Post beteiligten sich circa 80 Herren und fanden die renommierte Küche und Keller des Besitzers A. Grim reichen Beifall. Kurz nach 2 Uhr rückten die einzelnen Wehren, circa 1000 Mann, mit klingendem Spiele auf dem Fruchtmarkt zur Paradeaufstellung an. Den inaktiven Mitgliedern stand eine Tribüne vor dem Rheinartschen Hause zur Verfügung, auch hatte Herr Rheinart in liebenswürdigster Weise sein gastreiches Haus den Gästen und Damen zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle gebührender Dank gezollt sei.

Nachdem auch unsere Wehr, als die zu inspizierende, auf dem Fruchtmarkt Aufstellung genommen hatte, begann unter dem Kommando des Brandmeisters Chevalier die Paradeaufstellung. Dieselbe wurde abgenommen durch Herrn Branddirektor Grim-Saarlouis, als beauftragten Vertreter des Ausschusses des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, welchem sich Herr Kreisdeputierter Rheinart, sowie Herr Bürgermeister Becker, der Vorsitzende des Feuerwehrverbandes des Kreises Saarburg Herr Oberbrandmeister Reineck mit den übrigen Feuerwehroffizieren angeschlossen. Nach dem Abschreiten der Paradeaufstellung sämtlicher Wehren brachte der Vorsitzende des Verbandes, Oberbrandmeister Reineck, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den obersten Wehrmann Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. aus, welchem die Nationalhymne folgte. Alsdann begann die Schulübung der freiwilligen Feuerwehr Saarburg im Fuß- und Geräte-Exerzieren. Sämtliche Uebungen wurden nach der erst vor wenigen Wochen ergangenen neuen Uebungsordnung des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz ausgeführt. Nach dem einstimmigen Urteil des Uebungs-

ausschusses — Branddirektor Grim, Branddirektor Rniebe und Feuerwehrfeldwebel Müller — war weder am Fuß-Exerzieren noch an den Geräteübungen ein Tadel zu verzeichnen und wurde besonders die stramme Haltung, Ruhe und Ordnung in der Wehr lobend anerkannt. Den Schluß der Vorführung bildete ein Sturmangriff auf das in Brand gedachte Wohnhaus des Herrn Josef Frisch am Fruchtmarkt unter der Leitung des Oberbrandmeisters Reineck und erntete auch bei dieser Uebung die Schlagfertigkeit und exakte Ausführung durch den Uebungsausschuss reichen Beifall. An die Uebungen schloß sich ein Umzug sämtlicher Festteilnehmer durch die Stadt. Es nahmen unter Vorantritt des Ausschusses und der offiziellen Vertreter daran teil folgende Wehren: Trier, Saarlouis, Euren, Wellen, Kürrenz, Saarböhlbach, Borg, Niederzert, Oberzert, Frisch, Sinz, Besseringen, Remich, Schoos-Angelsberg, Serrig, Palzem, Freudenburg, Weiten, Orscholz, Wehingen, Oberleuken-Keflingen, Ayl, Kreuzweiler-Dilmar, Wincheringen, Merzig, Völklingen, Saarbrücken und Saarburg. Die Verteilung der Wehren und die Abnahme des Parademarsches erfolgte an dem Orthschen Hause und wurde durch den Uebungsausschuss der Vorbeimarsch sämtlicher Wehren als musterhaft bezeichnet.

Im Festlokal Saarburger Hof (Rif. Emmerich) entwickelte sich alsbald ein vielseitiges Leben und Treiben. Herr Bürgermeister Becker, der im Laufe des Nachmittags nochmals das Wort ergriff, gab den in so stattlicher Anzahl erschienenen Wehren den Dank der Stadt Saarburg mit auf den Weg und rühmte unter anderm die anerkennenswerte Leistung der hiesigen Wehr. Er toastete auf die anwesenden Wehren. Die für 25 jährige treue Angehörigkeit der freiwilligen Feuerwehr durch den Provinzial-Verband gestiftete Ehrenurkunde wurde durch Herrn Branddirektor Grim folgenden Wehrleuten in feierlicher Weise überreicht: Franz Keil, freiwillige Feuerwehr Saarburg; Adolf Sauerwein, Peter Petry, Johann Stein und Friedrich Schmitt, freiwillige Feuerwehr Orscholz; Frz. Hilgert-Griesenbeck und Peter Jäger-Schäfer, freiwillige Feuerwehr Freudenburg; P. Hackenberger-Becker, Nikolaus Funk, Peter Gerardy und Nikolaus Pitich, freiwillige Feuerwehr Weiten; Johann Dollwett, Michel Funk, Jakob Hoffmann, Nikolaus Düro, Johann Wacht, Joh. Peter Weiter und Mathias Heidrich, freiwillige Feuerwehr Oberleuken-Keflingen.

In kernigen Worten wurde seitens des Redners der Dekorierten gedacht und diese den jungen Mannschaften als Vorbild bezeichnet; ein donnerndes Hoch ehrte die Ausgezeichneten. Der sich hier anschließende Festball erfreute sich eines starken Besuches und hielt die Teilnehmer noch lange in gehobener Stimmung beisammen. Am folgenden Tage bildete ein gemeinschaftlicher Ausflug der Saarburger Wehr durch den Kammerforst, Domäne nach Serrig den definitiven Abschluß der wohlgelungenen Veranstaltung. Die Verhandlungen des Verbandstages im Hotel zur Post (A. Grim) wurden durch die Mitglieder des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey, Trier, Herren Wick und Kallé, aufgenommen und wird den Wehren ein ausführlicher Bericht in Form einer Broschüre zugestellt.

* * *
* Brühl. Am Sonntag, den 28. Juli, fand in Stoßheim bei Efferen das 3. Verbandsfest des Kreisfeuerwehrverbandes Köln-Land statt. Vormittags 10,30 Uhr wurde im Gasthof Efferts der ordentliche Feuerwehrtag abgehalten unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Kreisbrandmeister Kirsch-Brühl. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab eine Teilnahme von 41 Delegierten als Vertreter von 24 Wehren. Der Kreisverband zählt gegenwärtig 31 Wehren mit 860 Mitgliedern. Der Sterbeunterstützungskasse gehören 27 Wehren mit 700 Mitgliedern an. Im Jahre 1911 waren 5 Sterbefälle zu verzeichnen, zu welchen die Sterbekasse durchschnittlich pro Sterbefall den Hinterbliebenen 73 M. auszahlen konnte. — Als nächstjährige Ausschusssitzungsorte wurden Rodentrich, Weiden-Lövenich und Brühl bestimmt. Das 4. Verbandsfest wird im Jahre 1913 im 3. Bezirk abgehalten; die betreffenden interessierten Wehren des 3. Bezirkes, umfassend die Wehren der Bürgermeistereien Weiden-Lövenich, Poulheim und Freimersdorf-Brauweiler, werden demnächst unter sich das Los ziehen. Der Vorsitzende machte der Versammlung Mitteilungen über die Uebungsvorschriften des Uebungsausschusses des Rheinischen Provinzialverbandes und über den Verlauf des Rheinischen Provinzial-Verbandesfestes in Remscheid. Der Feuerwehrtag verlief in recht zufriedenstellender Weise. Das Mittagmahl im Gasthose Wigand machte dem Wirte alle Ehre.

Um 3 Uhr traten die Verbandswehren auf dem Übungsplatz der Stogheimer Wehr an. Als Vertreter des verhinderten Herrn Landrat Winten nahm Herr Regierungsassessor Dr. Osterloh am Verbandsfeste regen Anteil. Die Schul- und Angriffsübungen der Stogheimer Wehr waren durchschnittlich vom Übungsausschuß mit „Gut“ zensiert. Der Vorbeimarsch der einzelnen Verbandswehren wurde durchschnittlich mit „Sehr Gut“ bewertet. Das 3. Verbandsfest verlief bis Ende zu aller Zufriedenheit. Die Verkehrsleitung macht an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Mitglieder, von Zivilmusikkapellen, welche von der festgebenden Wehr engagiert sind, in ordnungsmäßigem Anzug ihres Amtes zu walten haben, nicht etwa in einem Fastnachtstostüm, wie der „Hürther Paukenschläger“, daß ferner alle Wehrabteilungen beim Vorbeimarsch ihr Bestes leisten und auf stramme Haltung sehen, wobei nur der die betreffende Wehr Führende zu grüßen hat.

* * *

* Kaldenkirchen. Der Kreis-Feuerwehr-Verband des Kreises Kempen (Rhein) wird den 2. ordentlichen Kreis-Feuerwehrtag am Sonntag, 25. August, vormittags 10³/₄ Uhr im Saale des Hotels Bades zu Kaldenkirchen (Rhld.) abhalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung der Verhandlungen — Prüfung der Vollmachten — Feststellung der Vertreterliste. 2. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1911 (§ 13a Nr. 1 der Satzungen). 3. Geschäftliche Mitteilungen. 4. Besprechung über die Beschlüsse des Vorstandes des Provinzial-Verbandes und des Provinzial-Feuerwehrtages in Remscheid vom 29. Juni 1912 (§ 13a Nr. 3 I c). 5. Vortrag des Branddirektors Schroers-St. Tönis über „Elektrische Anlagen und ihre Gefahren“. 6. Bestimmung des Ortes des nächsten ordentlichen Kreis-Feuerwehrtages (§ 13a Nr. 7) und folgender Antrag der freiwilligen Feuerwehr Breyell: „Der 2. Kreis-Feuerwehrtag des Kreises Kempen (Rhein) wolle beschließen, den 3. ordentlichen Kreis-Feuerwehrtag sowie das 3. Kreisfeuerwehrtfest im Jahre 1913 in Breyell abzuhalten.“ 7. Festsetzung der Höhe des Jahresbeitrages für die Kreisverbandskasse für das Kalenderjahr 1913 (§ 13a Nr. 9 I c). 8. Ergänzungswahl zu dem Übungs-Ausschuß (§ 13a Nr. 4 I c). 9. Ergänzungswahl zu dem Festzug-Ausschuß (§ 13a Nr. 4 I c).

* * *

* Remscheid. Die Fabrikfeuerwehr der Bergischen Stahlindustrie erhielt eine neue Magirus-Dampfspritze. Bei den Proben, die sämtlich ganz vorzüglich gelangen, fiel vor allem die überaus kräftige Spritzenleistung von etwa 1000 Liter Wasser durch ein 25 Millimeter breites Strahlrohr auf, ebenso auch der äußerst ruhige Gang der Maschine. Der Strahl erreichte eine Höhe von weit über 30 Metern und eine Wurfweite von etwa 50 Metern. Die Bauart der Maschine ist bei hervorragender Stabilität elegant und leicht. Lieferant der Spritze ist die Firma Magirus, Oswald u. Lieb, G. m. b. H., in deren Fabrik Magirus in Ulm a. D. sie erbaut wurde.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Haspe. Der Feuerwehrverband des Landkreises Hagen hielt am Samstag, 27., und Sonntag, 28. Juli, hier in Haspe das 2. Verbandsfest ab. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen Kommerz im „Märkischen Hof“. Hierzu hatten sich neben Bürgermeister Frank verschiedene Herren der Stadtverwaltung und der Stadtverordneten sowie weitere Kreise der Bürgerschaft, einige Vertreter auswärtiger Wehren und die Mitglieder der Hasper freiwilligen Feuerwehr eingefunden. Ihnen allen rief der Kreisbrandmeister Pfingsten-Haspe ein herzliches Willkommen zu und gab anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feier mit dazu beitrage, die schönen Beziehungen der Wehr zur Stadt und zur Bürgerschaft noch mehr zu festigen, was in der Wehr immer neue Lust erwecke, ihre Pflichten treu zu erfüllen. Die Vortragsfolge hatte lediglich musikalische Darbietungen des Städtischen Orchesters vorgesehen. Im Laufe des Abends nahm Bürgermeister Frank Gelegenheit, verschiedene Dienstalters-Auszeichnungen an 13 Wehrleute zu überreichen, wobei er u. a. auf das vorjährige Stiftungsfest auf dem Tücking zurückgriff, wo er in Aussicht gestellt habe, daß die städtische Vertretung ihre Anerkennung der Wehr nicht nur durch schöne Worte und Dienstalters-Auszeichnungen zollen wollten, sondern bestrebt seien, sich für die Sicherheit der Wehrleute zu betätigen, um sie bei der Ungunst des Schicksals noch besser zu stellen. Und dieses Versprechen könne er heute einlösen, denn die Stadtverwaltung habe in richtiger Würdigung und Anerkennung der gefährdenden Pflichten

der Wehr ihr gerne das bewilligt, was andere Gemeinden ablehnten. Sie ist selbst über die von Münster aus festgesetzten Säbe noch hinausgegangen und hat die Wehrleute besonders gegen Unfälle versichert (leb. Bravo.) Man möge daraus entnehmen, daß es der Stadt ernstes Bestreben und heiligste Pflicht ist, die Feuerwehrleute gegen alle Schicksalsschläge sicherzustellen. Sollte später, wenn man finanziell gesunder sei, für diesen Zweck noch mehr aufgebracht werden können, dann wären Verwaltung und Stadtvertretung gerne dazu bereit. Seine Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf die Ausgezeichneten: Hydrantführer Karl vom Hedt und Oberfeuerwehrmann Chr. Römer, beide von der 2. Abteilung (für 15 Jahre), sowie Oberfeuerwehrmann Flasnöcker, die Kameraden C. Becker, R. Meister, H. Wagener, W. Hartmann G. Knoop, Fr. Stellbrink, F. Mize, Aug. Kleine, F. Bläß, G. Bischoff von der 1. Abteilung und Hornistenführer Weber sowie Paul Leier von der 2. Abteilung. „Veteran“ Römer dankte in glücklichen Worten namens der mit Schnüren Bedachten.

Sonntag morgen in aller Frühe zog bereits das Trommler- und Pfeiferkorps der Wehr durch die Straßen der Stadt, um durch den Beifall das Herannahen eines großen Tages zu verkünden. Von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr gab das Städtische Orchester auf dem Kirchplatz ein Promenadenkonzert, das viele Zuhörer herbeilockte. Unterdes hatten sich die Auswärtigen eingefunden, und nachdem die Standarte der festgebenden Wehr eingeholt war, nahm alles Aufstellung auf dem Marktplatz, von wo im geschlossenen Zuge zur Schule Mittelstraße marschiert wurde. Hier begann sofort in Anwesenheit des Landrats, der Spitzen der hiesigen Behörden, von Vertretern der Stadt, verschiedener Gäste und einem zahlreichen Publikum die Schau-Übung der Hasper freiwilligen Feuerwehr. Unter dem Oberkommando des Oberbrandmeisters Koch fanden zunächst die verschiedenartigsten Schulübungen statt, bestehend in Exerzitien der einzelnen Abteilungen. Es schloß sich an: das Brandmanöver, welchem folgender Plan zugrunde lag:

In einem größeren Geschäftshause (Schule Mittelstraße) ist Feuer ausgebrochen, das sich bei starkem Winde über den ganzen Dachstuhl verbreitet hat. Der 1. Löschzug, welcher schnell zur Stelle ist, findet das ganze Treppenhäuser voll Rauch und muß mit der mechanischen Leiter von außen auf das Dach steigen, um die Löscharbeiten beginnen zu können. Beim Eindringen in die oberen Räume finden die Mannschaften eine dem Ersticken nahe Person, die, nachdem sie ins Freie gebracht, durch die Sanitätsmannschaft der Wehr gerettet wird. Da Gefahr besteht, daß das Feuer auf ein nahe befindliches Benzinlager (Steigerturm) überspringt, wird sofort die ganze Wehr alarmiert. Das Feuer ist jedoch vor Eintreffen der 2. Abteilung und des 2. und 3. Löschzuges der 1. Abteilung schon übergesprungen. Da sich noch Menschen in den verqualmten Gebäuden befinden, wird auch die Sanitätskolonne alarmiert. Es wird nun das Feuer von allen Seiten kräftig angegriffen. Nachdem ein Benzinbehälter Feuer gefangen hat, werden die Mannschaften durch das Gefahrignal zurückgerufen. Es erfolgt jedoch eine Explosion, bevor alle Leute in Sicherheit sind, wodurch einige verwundet werden. Sie werden aus dem brennenden Gebäude herausgeholt, von den Mannschaften der Sanitätskolonne verbunden und ins Krankenhaus transportiert. Durch vereintes kräftiges Eingreifen der gesamten Wehr gelingt es, den Brand schnell zu löschen.

Die Parade war für die Gerichtstraße angesetzt, wo die gesamten Feuerwehrleute — trotz strömenden Regens begleitet von einer großen Menschenmenge — gleich vom Übungsplatz aus eintrafen. Landrat Hartmann als Chef der Feuerwehren im Kreise Hagen nahm die Parade ab, für welche das Städtische Orchester die Musik stellte. — Hierauf setzte sich der Festzug in Bewegung, in dem sämtliche Vereine des Kreisverbandes vertreten waren: Bombern, Ende, Wetter, Wolmarstein, Boele, Vorhalle, Wengern, Dahl, Herdecke, Halthausen, Silschede, Brederfeld, Haspe und die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Was man im Mittelpunkt der Stadt an Flaggen und Schminke vermisse, hatten die Hasperbacher nachgeholt, wo der Festzug freudigst begrüßt wurde. Ehrenporten, frisches Grün und Raben sowie zahlreicher Wandschmuck gaben dem Stadtteil ein festliches Gepräge; erwähnenswert ist hierbei eine Ehrenspalte aus früherer Zeit (Boerder Straße 77), eine alte Leine war gezogen, an der die lederen Wassereimer wrangten, während rechts eine einfache Leiter stand und links verrostete lange Haken lagen. An dem idyllisch gelegenen „Schützenhof“ wurde Halt gemacht und in dem herrlich dekorierten Saale wurde zum festlichen Teile übergegangen. Auch hier konzertierte das Städtische Orchester,

Das mit einem flottten Marsche die Feier eröffnete. Nachdem Kreisbrandmeister Pfingsten auch hier den Erschienenen den Willkommensgruß enboten hatte, dankte er dem Stadtoberhaupt, den Mitgliedern der Stadtverwaltung, den Beigeordneten für ihr Erscheinen und besonders dem Landrat für seinen Besuch, wodurch dieser wieder, wie alle Zeit, sein regstes Interesse für die Feuerwehrsache bekundet habe. Sodann hielt der Landrat Hartmann in markigen Worten eine Anbrache. Vornehmlich gedachte er des Eifers des Kreisbrandmeisters Pfingsten, wie er auch die Hasper Wehr in den Vordergrund stellte, die gerade diesmal gezeigt habe, daß sie unter ihm (Pfingsten) und dem Oberbrandmeister Koch wader fortschreite. Sie müßte auch als Muster dienen, da sie ja die Ehre hat, den Kreisbrandmeister zu sich zählen zu können — und hinter sich ein wohlhabendes Gemeinwesen habe; dazu einen Bürgermeister, der wohlwollend und warm für die Interessen der Wehr eintritt und es geschickt versteht, Mittel für sie zu bekommen. So werden Sie es freudigst begrüßen, wenn ich Ihnen kundgebe, daß dem Bürgermeister Frank für seine Bemühungen um das Feuerlöschwesen von Sr. Majestät das Erinnerungszeichen (eine Medaille) verliehen worden ist. Indem ich ihm dieses überreiche, hoffe ich, daß damit ein neues Band zwischen ihm und der Hasper Wehr geknüpft ist. Redner leitete dann zu einem begeistert aufgenommenen Kaiserhock über, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. — Hierauf ergriff Bürgermeister Frank das Wort: Als Vertreter der Stadt gab er seiner besondern Freude Ausdruck, daß so viele von draußen herbeigeilt seien, um an dem Ehrentag der Hasper Wehr und am 2. Verbandsfest teilzunehmen. Insbesondere begrüßte er den Landrat, dessen Anwesenheit uns leider so selten zuteil werde. Weiter begrüßte er namentlich den Vertreter des Provinzialausschusses, Branddirektor Brüninghaus-Wetter. Herrn Landrat Hartmann für die Worte wohlwollender Anerkennung für uns herzlichen Dank. Indem er für die Medaille herzlich dankte, sagte er zu, jetzt und immerdar die Interessen der Feuerwehr stets warm zu fördern — nie soll hier falsche Sparsamkeit Platz greifen. Den Zweck des Kreisverbandes hervorhebend, gab er der besten Hoffnung Ausdruck, daß dieser sich stets weiterentwickeln und Leitung des Landrats Hartmann, dessen Worte so viel herzliche Zuneigung enthielten. Ihm galt sein Hoch, das freudigen Wiederhall fand. — Kreisbrandmeister Pfingsten überreichte jetzt dem Kameraden Wilhelm Schulte-Vorhalle für 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen, welches bereits früher auch dem Landrat Hartmann verliehen worden ist. Abends fanden vortrefflich gelungene Aufführungen statt.

Die Kritik des Übungsausschusses, welcher unter dem Vorstehe des zum Obmann ernannten Oberbrandmeisters Schäfer stattfand, lautete über die Übung wie folgt: Die Aufstellung der Hasper Wehr, sowie das Fuß- und Geräte-Exerzieren sind mit gut zu bezeichnen. Die Schulübung der Steiger war befriedigend, jedoch waren die Tempi zu langsam, auch hätte das Steigen nach „Zählen“ erfolgen müssen. Weiter ist zu erwähnen, daß eine Leiter benutzt wurde, an der ein Holmen gebrochen war. Die Übung der Hydranten- und Spritzenzüge wurde gut ausgeführt. Der Sturmangriff war gut, aber die Mannschaft war zu eifrig. Auf der mechanischen Leiter stiegen zuviel Mannschaften gleichzeitig auf; ein Steiger stieg mit dem Schlauche auf, während ein anderer mit einem geretteten Kinde abstieg, beides gleichzeitig ist nicht zulässig.

Festzug und Parademarsch wurden gut ausgeführt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur der erste Führer einer Wehr zu grüßen hat und daß Damen den Festzug nicht mitmachen dürfen.

Wellinghofen. Die freiwillige Feuerwehr unseres Amtes erhält nunmehr auch einen Feuerwehrturm. Der Wirt Zimmermann in Niederhofen, der hierfür einen geeigneten Platz auf seiner Besitzung unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, will auch die Baukosten des Turmes übernehmen.

Von der Stettiner Feuerwehr.

Dem Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Stettin für das Jahr 1911, erstattet von Branddirektor Kuhstrat, entnehmen wir:

Wegen der mit der ersten Autospritze (Benzinmotor mit Zentrifugalhochdruckpumpe) gemachten guten Erfahrungen wurde im Berichtsjahre die vollständige Automobilmotivierung der Hauptfeuerwache beschlossen. Sie soll ausgerüstet werden mit:

Autospritze I (bereits seit 2 Jahren im Dienst) für den ersten Angriff an Stelle der Gaspritze und nach Abgabe der Schlauchleitung an Stelle einer 2. Dampfspritze,

Autospritze II für den verstärkten Angriff an Stelle einer Dampfspritze, auch an Stelle einer Gaspritze geeignet,

Autospritze III als Tender und Mannschaftswagen, auch an Stelle einer Reserve-Gaspritze oder Reserve-Dampfspritze geeignet,

Autoleiter, 25 Meter hohe Drehleiter mit elektrischer Aufricht- und Ausschiebevorrichtung,

Auto-Gerätewagen,

Auto-Übungs- und Kollwagen.

Alle Fahrzeuge erhalten Benzinmotoren. Die Chassis werden von der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Berlin-Mariensfelde, die Zentrifugalhochdruckpumpen von G. Schiele und Co. in Frankfurt a. M. geliefert. Jede Pumpe soll bei + 0 m Saughöhe 2000 Liter unter 6 at Ueberdruck, bei 3,0 Meter Saughöhe 1700 Liter unter 6 at Ueberdruck leisten. Die Aufbauten (Karosserien) wird die Feuerwehr wie bei Autospritze I in eigenen Werkstätten herstellen. Auf den 3 Autospritzen werden im ganzen 3 dreiteilige Schiebeleitern, 6 Hakenleitern, 2 Stoc- und 2 Steckleitern, etwa 1500 Meter Schlauch, zahlreiche Rettungsgeräte, Rauchschußapparate, Werkzeuge für Fußbodenbrand, Standrohre usw. untergebracht werden.

Jedes Fahrzeug erhält außer 2 elektrischen Laternen 2 am Fahrzeuge nach allen Richtungen verstellbare und auch abnehmbare, tragbare Acetylen-Scheinwerfer zur Benutzung auf der Brandstelle.

Für die Autoleiter liefert die Firma Gebr. Rieslich in Patschkau den Aufbau. Auch dies Fahrzeug wird mit Schläuchen, Standrohren usw. zum selbständigen Angriff von der Wasserleitung und mit 2 Acetylen-Scheinwerfern ausgerüstet.

Alle 4 Fahrzeuge erhalten eine im vergangenen Winter hier ausgedachte und ausprobierte Vorrichtung zum Auftauen von eingefrorenen Hydranten mittelst der Abgase des Motors und Sandstreuvorrichtungen zum Fahren bei schlüpfrigem Pflaster, Glatteis und Glattschnee. Die Aufbauten des Auto-Gerätewagens und des Übungs- und Kollwagens werden ebenfalls in den Werkstätten der Feuerwehr hergestellt. Bei gewöhnlichem Alarm sollen nur die 3 Autospritzen und die Autoleiter ausrücken.

Die 3 Autospritzen werden fast vollständig gleich, besonders in der Pumpenanlage, sodaß jede, wenn eine außer Betrieb sein oder auf der Fahrt zur Brandstelle liegen bleiben sollte, an Stelle einer andern treten kann.

Die 1. ankommende Autospritze übernimmt sofort die Tätigkeit der jetzigen Gaspritze, die 2. Autospritze die einer Dampfspritze. Sowie diese im Betriebe ist, übernimmt sie die Schlauchleitung der 1. Autospritze, sodaß diese die Stelle einer Dampfspritze übernehmen oder auch nach Hause fahren kann. Autospritze III kann an Stelle einer 3. Dampfspritze arbeiten oder für eine andere Spritze als Ersatz eintreten.

Während bei der bisherigen Pferdebespannung jedes Fahrzeug nur eine Bestimmung ausfüllen konnte, sein Liegenbleiben oder sonstiges Fehlen, z. B. zur Ausbesserung, Verlegenheit hervorrief, da kein Ersatz da war, ist bei der für die Hauptfeuerwache vorgesehenen Ausrüstung mit Autofahrzeugen für jedes Fahrzeug außer der Leiter ein Ersatz-Fahrzeug vorhanden. Die Autoleiter kommt nur selten zur Anwendung, kann auch oft durch die auf den andern Fahrzeugen mitgeführten bis 15 Meter langen tragbaren Schiebeleitern und Hakenleitern ersetzt werden. Mußte zu einem kleinen Feuer, z. B. einem Fußbodenbrande, ein Fahrzeug allein ausrücken oder blieb ein Fahrzeug zum Ablöschen allein auf der Brandstelle zurück, so war dies meist die Gaspritze. Kam inzwischen ein neuer Alarm, so fehlte sie und damit das so wichtige Fahrzeug für den ersten Angriff. In Zukunft ist dieser Mißstand nicht mehr vorhanden.

Um die durch die Automobilmotivierung ermöglichte hohe Alarmbereitschaft auszunützen, mußten auf der Hauptfeuerwache verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Die städtischen Behörden haben für die Beschaffung der 5 Automobile und Ergänzung unserer Werkstatt-Einrichtung 120 000 M., für den Umbau einschl. einer feuer-sicheren Lagerung und Abfüllung von Benzin 25 000 M., im ganzen 145 000 M. bewilligt. Die gesamte Neueinrichtung soll spätestens zum 1. 10. 12 vollendet sein.

Die Automobilmotivierung der Hauptfeuerwache gibt die Möglichkeit, das Gebäude, das trotz mancher Erweiterungen und Umbauten für den Feuerwehrbetrieb mit Pferdebe-

Spannung kaum noch brauchbar war, so zu gestalten und auszunutzen, daß es noch auf Jahrzehnte hinaus seinem Zweck als Hauptfeuerwache dienen kann, wenn auch die Hofverhältnisse äußerst beschränkte sind und ein ordentliches Exerzieren sehr erschweren.

Der Hauptvorteil des Autobetriebes bei Feuerwehren liegt in der großen Kostenersparnis gegenüber dem Pferdebetrieb. Ein voll ausgenutztes Pferdegespann ist zwar nicht wesentlich teurer zu unterhalten und zu bedienen als ein gleich kräftiges Auto, bei der Feuerwehr liegt aber die Sache so, daß die Gespanne nicht im entferntesten ausgenutzt werden können. Im Durchschnitt wird ein Pferdegespann bei der Stettiner Feuerwehr nur etwa 8—10 Minuten am Tage zum Ziehen gebraucht. Die übrige Zeit steht es unbeschäftigt.

Ein Auto läßt sich dagegen so herstellen, daß es unbeschäftigt sehr wenig Kosten verursacht, und auch der eigentliche Betrieb ist nicht besonders teuer.

Da die wahrscheinlichsten Ersparnisse ziemlich genau sich nachweisen ließen, beschlossen die städtischen Behörden, die für die Beschaffung der Autos notwendigen 120 000 M. aus dem Extraordinarium nur vorzuschußweise zu bewilligen und diesen Voranschuß durch die jährlich eintretenden wirklich nachweisbaren Ersparnisse zu tilgen. Vorausichtlich wird der Voranschuß in 8—10 Jahren abgezahlt sein.

Der Frage der Automobilitisierung der Feuerwachen II und III wird erst näher getreten werden, wenn die Einrichtungen, im besonderen die Autos der Hauptfeuerwache genügend ausprobiert worden sind.

Gleichzeitig mit der Automobilitisierung der Hauptfeuerwache wurde eine wesentliche Verbesserung des Feuertelegrammenwesens beschlossen. Diese besteht in der Hauptsache darin, daß in Zukunft unmittelbar durch die eingehende Feuermeldung der Wachalarm und die Marmbeleuchtung eingeschaltet werden und der Telegraphist die betätigte Feuermeldestelle in der Wagenhalle durch ein Lichttableau bekannt gibt.

Da durch Eingang einer Feuermeldung nicht 2 Feuerwachen gleichzeitig alarmiert werden sollen, weil eine unnötig alarmiert würde, was mit unserem ganzen System der möglichen Schonung der Kräfte und Nerven nicht vereinbar ist, setzt die Einführung der selbsttätigen Alarmierung der Wachen voraus, daß auf jeder Feuerwache nur die Meldungen einlaufen, auf die hin die Wache stets ausrücken muß. Also darf in einem Feuermeldekreis nur eine Feuerwache liegen. Da dies z. B. in 4 Kreisen nicht der Fall ist, müssen diese Kreise zerlegt und zu neuen Kreisen entsprechend ausgebaut werden.

Durch die Trennung der Kreise hört ferner auf den für Meldezwecke vorhandenen Linien die Möglichkeit telegraphischen Verkehrs zwischen den einzelnen Feuerwachen auf. Diese ist aber unbedingt notwendig, einmal um für alle wichtigen Anordnungen, Befehle und Meldungen einen schriftlichen Belag zu haben, und dann weil bei Gewitter, also gerade dann, wenn zahlreiche Hilfeleistungen gefordert werden, die Fernsprechleitungen außer Betrieb gesetzt werden müssen, sowohl die städtischen, wie die der Reichspost. Es müssen also noch besondere Leitungen zwischen den einzelnen Feuerwachen lediglich für den Morseverkehr gelegt werden.

Da es sich hierbei um besonders wichtige Leitungen handelt, die unter Umständen zwischen den Feuerwachen die einzigen Verbindungen, die nie aufhören dürfen, sind, so können nur Kabelleitungen in Frage kommen.

Vorzugsweise aus diesen Kabelverlegungen ergaben sich die hohen Kostenanschläge, die mit einer Gesamtsumme von rund 42 000 M. abschließen.

Es wurde beschlossen, diese Mittel auf einmal aus dem Extraordinarium voranschußweise zu bewilligen und sie in 10 Jahresteilbeträgen aus dem Ordinarium abzutragen.

Ein Gesuch der Beförderer und der Mannschaften um Verkürzung der 48 stündigen Wachdienstzeit wurde von der Feuerwehr-Deputation und dem Magistrat abgelehnt. Dem Gesuch, dessen Begründung auf Behauptungen beruhte, die z. T. für Stettin gar nicht zuträfen, z. T. stark übertrieben waren, standen nicht nur wesentliche finanzielle Bedenken, sondern auch ganz erhebliche dienstlicher Art entgegen. Eine Herabsetzung der 48 stündigen Wachdienstzeit auf eine 24 stündige würde den Jahresetat um etwa 75 000 M., die Herabsetzung auf eine 36 stündige den Etat um etwa 40 000 M. erhöht haben. Daß die Leute mehr freie Zeit zum Ausruhen nötig haben, trifft für Stettiner Verhältnisse nicht zu. Es ist durch genaue Aufzeichnungen festgestellt, daß die Mannschaften innerhalb 24 Stunden Wachdienstzeit im Sommerhalbjahr durchschnittlich 9 $\frac{1}{4}$ —9 $\frac{1}{2}$, im Winterhalbjahr 8 $\frac{3}{4}$ —9 Stunden

Dienst tun, davon 7 $\frac{1}{2}$ —6 Stunden Fuß-, Arbeits- und Werkstatt-Dienst, der keine besonderen Anstrengungen erfordert. Im Sommer wird mittags 1 $\frac{1}{2}$ Stunde, nachts 7 $\frac{1}{2}$ Stunden, im Winter mittags ebenfalls 1 $\frac{1}{2}$ Stunde, nachts 9 $\frac{1}{2}$ Stunden geruht. Diese Ruhe wurde im Durchschnitt durch nächtliche Marme um 4 Minuten gekürzt.

Eine namprunahme an dienstfreien Tagen findet nur in unerheblichem Maße und gegen besondere Bezahlung statt. Dem Umstande, daß gelegentlich der Dienst eine besondere Schwächung der Gesundheit mit sich bringen kann, wird hier dadurch Rechnung getragen, daß die Dienstjahre bei der hiesigen Feuerwehr bei Berechnung des Ruhegehalts 1 $\frac{1}{2}$ fach gerechnet werden.

Es wurde den Mannschaften anheimgestellt, zu beantragen, daß die Ablösung mittags statt morgens erfolgen möchte, damit sie von 3 Mittagmahlzeiten immer 2 zu Hause einnehmen könnten, oder auch zu beantragen, daß die Wachdienstzeit immer nur 24 Stunden dauern und ihr dann 12 Stunden dienstfreie Zeit folgen möchte, damit die Leute nie länger als etwas über 24 Stunden von Hause wegzusein brauchten. Keiner von den beiden Anträgen ist gestellt worden.

Die Stettiner Feuerwehr leistet Löschhilfe nach außerhalb nur gegen Erstattung der Kosten nach einem bestimmten Tarif. Im Berichtsjahre wurde mit 2 großen Fabriken zunächst auf 3 Jahre ein Abkommen getroffen, wonach gegen ein Jahrespauschale unentgeltliche Löschhilfe gewährt wird. Es sind dies die „Chemische Produktfabrik Pommerensdorf“, die z. T. auf Stettiner Gebiet liegt, mit 750 M. und die Stettiner Delmühle in Züllchow mit 1000 M. Pauschale. Ueber ein Großfeuer in letzterer vor Abschluß des Vertrages siehe unter „Bemerkenswerte Brände“.

Für den Fachmann kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorkehrungen gegen Feuer- und Explosionsgefahr nur dann sich der Vollkommenheit zu nähern vermögen, wenn sie 3 Gebiete umfassen, nämlich

1. die obrigkeitlich angeordneten vorbeugenden Maßnahmen zur Verhütung eines Schadenfeuers und zur Erschwerung einer schnellen und gefährlichen Ausdehnung eines solchen,
2. die Unterhaltung einer tüchtigen Feuerwehr mit den besten Einrichtungen für ein schnelles und wirksames Eingreifen zum Retten und Löschen und
3. eine ausgedehnte Aufklärung des Publikums über den Umgang mit Feuer und Licht und über das Verhalten bei Feuer- und Explosionsgefahr.

Die Wichtigkeit des 3. Punktes ist bisher vielfach verkannt, jedenfalls lange nicht genug gewürdigt worden.

Die Erfahrung lehrt:

1. Die Entstehung der meisten Schadenfeuer ist auf Fahrlässigkeit im Umgange mit Feuer und Licht und auf Unkenntnis seiner Gefahren zurückzuführen.
2. Die Ursache dafür, daß Menschen durch Feuer und Qualm oder die dadurch hervorgerufene Kopflosigkeit zu Schaden kommen oder gar den Tod erleiden, ist weit öfter die Folge der eigenen Unvorsichtigkeit und der Unkenntnis darüber, wie sie sich im Brandfalle zweckmäßig zu verhalten haben, als die Unmöglichkeit, sich den Folgen eines Brandes entziehen und vor ihnen sich genügend schützen zu können.
3. Ein großer Prozentsatz aller Brände breitet sich nur dadurch erheblich über seinen Herd aus, daß die Personen, die es in der Hand haben, das Feuer räumlich einzuschränken, dies nicht tun, im Gegenteil seine Ausbreitung manchmal durch verkehrte Maßnahmen begünstigen. Oft geschieht dies aus Unkenntnis, oft aus Mangel an Besonnenheit, diese vielfach hervorgerufen durch Ueberraschung, da sich die Person nicht hinreichend mit dem Gedanken an die Möglichkeit des Ausbruchs eines Feuers beschäftigt hat.

Der Erkenntnis dieser Tatsachen entspricht die volle Berechtigung, die Aufklärung des Publikums in der genannten Richtung für ebenso wichtig wie die Handhabung einer guten Feuerpolizei und wie eine tüchtige Feuerwehr zu erklären. Die Aufklärung kann natürlich weder diese noch jene ersetzen, sie hat aber das für sich, daß sie auch da und ganz besonders da ihre Vorteile zeigt, wo die anderen beiden fehlen oder mangelhaft sind. Die Aufklärung macht auch von allen 3 Maßnahmen die wenigsten Unkosten. Ein einziger verständiger Mann kann lediglich aus seinem guten Willen große Erfolge erzielen.

Der Branddirektor ist seit Jahren um eine solche Aufklärung bemüht. Es lassen sich natürlich nicht gleich alle Wünsche in die Wirklichkeit überführen, wir können aber feststellen, daß sehr wesentliche Ansätze gemacht sind. Es

wurden die wichtigsten vom Branddirektor zusammengestellten „Merksätze“ über den gefahrlosen Umgang mit Feuer und Licht in allen Tageszeitungen Stettins mit dem Vordruck „Ausschneiden, aufkleben, aufbewahren“ veröffentlicht. Durch Zeitungsnotizen wird vor gewissen „Saisonbränden“, d. h. Bränden, die zu gewissen Zeiten oder unter besonderen Umständen häufiger vorkommen, gewarnt. Hierzu gehören die Brände bei starker Dürre (z. B. Moor- und Heidebrände), bei starker Kälte (z. B. durch Austauen eingefrorener Wasser- u. Leitungen), nach Weihnachten (durch Tannenbäume mit stark abfallenden Nadeln).

Das größte Gewicht muß auf die Belehrung der heranwachsenden Schuljugend gelegt werden. Hier haben wir die tatkräftige Unterstützung der Stadt-Schul-Deputation gefunden. Eine Kommission von Lehrern stellte aus den Merksätzen des Branddirektors die zusammen, die ihr für das Begriffsverständnis der kleineren Kinder (Unterstufe) und die, die ihr für das Verständnis der größeren Kinder (Mittel- und Oberstufe) geeignet erschienen. Diese Merksätze sollten ursprünglich in die Lehrbücher für Volksschulen aufgenommen werden, gegebenenfalls auf der Innenseite der Einbände Platz finden. Dieses Vorhaben fand Schwierigkeiten in der Ministerialinstanz, die den gesamten Inhalt der Lesebücher genehmigt. Die Stadt-Schul-Deputation fand den glücklichen Ausweg, daß sie die Buchbinder veranlaßte, die Merksätze hinten in die Arbeitshefte (Diarien, Kladden) aufzunehmen. Das haben die Buchbinder in dankenswerter Weise ohne Mehrkosten getan. Dadurch, daß jeder Schule 3 Exemplare einer vom Branddirektor verfaßten Schrift über die Merksätze überwiesen sind, wurden die Lehrer in die Lage versetzt, mit den Kindern die Merksätze eingehend durchzusprechen. Wahrscheinlich werden wir aber dahin kommen, diese Besprechungen vor den älteren Schülern durch Feuerwehr-Offiziere vorzunehmen. Es genügt in einer Volksschule vielleicht alle 4 Jahre ein Vortrag vor den zusammengenommenen obersten 4 Klassen, in einer höheren Schule vor den zusammengenommenen obersten 6—8 Klassen.

Im vergangenen Winter hat der Branddirektor versuchsweise vor den im ganzen etwa 3500 Schülern der 5 gewerblichen Fachschulen solche Vorträge gehalten, an die sich jedesmal kurze praktische Vorführungen auf einer Feuerwache angeschlossen. Diese Vorträge fanden sehr viel Aufmerksamkeit und Interesse, sodaß ein guter Erfolg verzeichnet werden darf.

Die städtischen Behörden haben ferner die Mittel bewilligt, um für jedes behaute Grundstück in Stettin ein Plakat von 26×38 Zentimeter Größe auf Pappe mit folgendem Text zu beschaffen:

Bei Feuer

Ruhig überlegen — vernünftig handeln!

1. Bei jedem Brande Feuerwehr alarmieren! Löschhilfe ist unentgeltlich.

Nächste Feuermeldestelle . . .

2. Schornsteinbrände mündlich auf einer Feuerwache oder durch Fernsprecher Nr. 293 oder 2900 melden.
3. Bei Fernsprechemeldungen Straße und Hausnummer nicht vergessen.
4. Bei Entdeckung eines Brandes gefährdete Personen benachrichtigen.
5. Brennende Räume dicht abschließen.
6. Türen nach den Treppen geschlossen halten.
7. Ist Treppe oder Rückzugsweg verqualmt: zurückbleiben. Möglichst viele Türen zwischen Feuer und Aufenthaltsraum bringen.
8. Im Qualm kriechen, Mund am Boden, Zeug oder Tuch, möglichst naß, vor Mund und Nase.
9. Gefährdete Personen sollen sich der Feuerwehr bemerkbar machen.
10. Niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, nur Anordnungen der Feuerwehr befolgen!
11. Brennende Personen am Weglaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen.

Bei Unfällen und zu Samariterhilfen

Feuerwehr nur durch Fernsprecher (Nr. 293) benachrichtigen, Straße, Hausnummer nicht vergessen!

Um das Interesse des Hauseigentümers in dieser Sache zu erregen, hielt der Branddirektor im Stettiner Haus- und Grundbesitzerverein einen Vortrag mit dem Thema: „Das Verhalten des Hauseigentümers bei Feuersgefahr“. Es ist anzunehmen, daß das Plakat auf den weitaus meisten Grundstücken angebracht werden wird. Der Ersatz für ein verloren gegangenes Stück wird nur 10 Pfg. kosten. Die Bezeichnung der Feuermeldestelle auf dem Plakat hält die Feuerwehr in Ordnung.

Bereitwillig werden allen Vereinen, Gesellschaften usw., die darum nachsuchen, die Einrichtungen der Feuerwehr gezeigt. Hierbei findet sich Gelegenheit, den Anwesenden die wichtigen Sätze über das Verhalten bei Feuersgefahr vorzutragen.

Spinnereibrand in Rhendt.

* Rhendt, 30. Juli. In der Baumwollspinnerei von J. C. Pungs Söhne im Bonnenbroicher Felde brach gestern nachmittag ein gefährlicher Brand aus. Die Fabrikfeuerwehr des Kabelwerkes war bald nach Ausbruch des Feuers zur Stelle und griff unter Leitung ihres Brandmeisters Hammer tatkräftig ein. Die Firma Pungs hatte zuerst nur die städtische Brandwache alarmiert und erst später Großfeuer gemeldet. So kam es, daß die Feuerwehr erst verhältnismäßig spät auf der Brandstelle erscheinen konnte. Als sie ankam, hatte das Feuer schon die Haspellei ergriffen und drohte, bei dem starken Westwind auf die anderen Abteilungen des Betriebes überzuspringen; aber es gelang den vereinten Bemühungen, dem Feuer Einhalt zu tun. Auch war die M.-Glabbacher Berufswehr, als der Brand sich auszudehnen drohte, benachrichtigt worden, und erschien diese mit der Dampfstrike. Als sie eintraf, war aber das Feuer bereits soweit gedämpft worden, daß sie nur noch das Ablöschen besorgen konnte, was bei dem geringen Druck der Wasserleitung der hiesigen Feuerwehr erst nach längerer Zeit gelungen wäre. Verbrannt sind die Kutschermwohnung, der Pferdestall, ein Quantum Garne und einige Reserveteile; beschädigt die Gebäulichkeiten der Zwirnerei und des Widellagers, sowie einige Maschinenteile. Der Betrieb erleidet nur für einige Tage eine teilweise Störung und dürfte in etwa drei Tagen wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt und bis jetzt noch nicht genau festzustellen. Wie das Feuer ausgeht ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Am nächsten Tage, nachmittags um 5,38 Uhr, wurde von der Firma Carl Schmölder u. Co. Großfeuer gemeldet. Die sofort alarmierte freiwillige Feuerwehr stand um 5,44 Uhr mit drei Wagen, dem Herrn Branddirektor, sämtlichen Brandmeistern und 24 Wehrlenten zur Abfahrt bereit, als der zuerst auf der Brandstelle eingetroffene Polizei-Kommissar telephonierte, daß die Gefahr beseitigt sei, und die Wehr nicht abzurücken brauche. Hierauf wurde die Wehr durch den Herrn Branddirektor entlassen. Wie nachträglich bekannt wurde, war das im Mißraum ausgebrochene Feuer durch sofortiges energisches Eingreifen der gesamten Fabrikbelegschaft gelöscht worden, bevor es größere Ausdehnung annehmen konnte.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Auf dem Gebiete der Storz'schen Kupplungsfabrikation] liegt uns eine höchst beachtenswerte Neuerung vor. Wie bekannt, sind die Storz'schen Kupplungen bis dahin lediglich auf dem Wege des Gießverfahrens hergestellt worden, d. h. die Ueberfallmutter bestand aus Roßguß, die Rohre aus Messing, oder auch der Billigkeit wegen die ganze Kupplung aus Messingguß. Daß nun namentlich bei den gebräuchlichen Dimensionen sowohl im Brandfalle wie auch bei den Exerzierübungen die gegossenen Kupplungen sehr häufig Not litten, liegt auf der Hand. Die vorerwähnte Neuerung besteht nun darin, daß die ganze Kupplung, sowohl die Ueberfallmutter wie auch die Rohre, nach einem Warmhochdruckverfahren hergestellt werden und dadurch ein Material erreicht wird, das durch seine Homogenität fast unverwundlich ist. Eine derartig hergestellte Kupplung hat eine fast unbegrenzte Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit und ist unempfindlich gegen Stoß, Druck und Schlag. Auch ist das Material gegen Seewasser und säurehaltige Wässer außerordentlich beständig. Die nach dem genannten Verfahren hergestellte Storz-Kupplung ist in dem vorerwähnten Sinne nach jeder Richtung hin ausprobiert und es spricht wohl für die absolute Güte dieses Fabrikates, daß eine auf 40 Atmosphären Druck geprüfte Kupplung bei unbedingter Dichtigkeit nicht die geringste Aenderung zeigte. Es läßt sich daraus schließen, daß diese Kupplung noch wesentlich höhere Druckproben bestehen würde, wenn dies erforderlich sein würde. Das genannte Warmhochdruckverfahren ist der Firma Zulauf u. Cie. in Höchst a. M. patentamtlich geschützt und wird unter dem Namen Original- und Patent-Storz-Kupplungen, Modell 1886 und Modell 1901, in der „Zet-L.-Ausführung“ in den Handel gebracht.

Anzeigen.



Jos. Beduwe
Aachen
gegründet 1838.

Feuerlöschgeräte jeder Art.
Feuerspritzen, mech. Leitern, Uniformen, Requisiten.
Neu und äusserst wichtig:
1747 Schläuche aus besonderem Material und nach neuer Webart, **dreifach lange Haltbarkeit.**
Telephon: Aachen 2210. • Vertreter und Vermittler gesucht.
Die Firma gehört keiner Vereinigung an.



Sämtliche Bedarfsartikel
— liefert die —
**Westf. Turn- und
Feuerwehrgeräte - Fabrik
Heinr. Meyer, Hagen i. W.**
1521 Telephon 144
Hauptpreisliste gratis und franko.

Steiner & Keller, Uniformfabrik
Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878. 1678

Spezialabteilung:
Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.
Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.
Seit 30 Jahren vertragsmässige Lieferanten der Berufs- und
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.
Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.



Vereinsfahnen
neueste Entwürfe (ges. gesch.)
Muster, besondere Skizzen.
Offerten und Kataloge auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.
Bernhard Richter, Hoflief., Cöln-Rhein 19.
gegründet 1869 :: goldene Medaillen.
1750



Buchdruckerei
von **Fr. Staats** ✱ ✱
Barmen, Altermarkt 21.

Akzidenz-Druckerei.
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von
***** Drucksachen aller Art.

Reinecken & Lohrmann
Unna - Königsb.
Westf. 1637

Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
steigertürme
Gerätehäuser
Schlauchtrockentürme
Schlauch-
waschmaschinen.




**Sämtliche Artikel für
Feuerwehren
in zweckentsprechender
gediegener Ausführung.**
Magirus, Ewald & Lieb
G. m. b. H.
Ulm a/D.
1775

FEUERWEHR-POSTKARTEN

Dekorationsartikel, Diplome, Plakate, Geschenkgegenstände, Theaterstücke etc. für Feuerwehren. Preislisten gratis u. franko.
PH. L. JUNG, Feuerwehrbuchhdlg., München 7
1655

A. Hummelsiep, Sprockhövel
Fernsprecher 174, Amt Hattingen
Ruhrkohlendsteinbrüche.
Lieferung sämtl. Sandsteinmaterialien, wie Bruchsteine, Hammerrechte, Werksteine etc. aus erstkl. Material. 1774

Der Vereinsredner. Seft 3 für **Feuerwehren** (enth. 72 Reden) 1,20 M., mit Porto 1,25 M., durch Nachnahme 1,50 M. Ferner empfehle zu denselben Preisen Seft 1: Für **Kriegervereine**; Seft 2: Für **Schützenvereine**; Seft 4: Für **Gesangsvereine**; Seft 5: Für **Turnvereine**; Seft 6: Für **Landwirtschaftsvereine**; Seft 7: Für **kaufmännische Vereine**; Seft 9: Für **Sportvereine**. Ferner 12 **Prologe** für Feuerwehreffeste 60 Pf., Porto 5 Pf., Nachnahme 90 Pf. 32 **Ansprachen** und **Sichreden** in Prosa für freiwillige Feuerwehren und Turnvereine 1,20 M., mit Porto 1,30 M., Nachnahme 1,55 M. 45 verschieden, buntfarbige **Feuerwehrankerskarten** gegen Voreinfindung von 3 M. franko, Nachnahme 25 Pf. mehr, 100 Stück 6 M., 200 Stück 11 M. Katalog über Feuerwehr-Lehrbücher, Theaterstücke, Couplets und Dekorationsplakate für Festlichkeiten gratis. **Georg Gradenwitz, Feuerwehrbuchhandlung, Berlin SW. 29. Am Tempelhofer Berg 2.** 1721

**Feuerwehrgeräte, Armaturen und
sämtl. Zubehör**
Komplette Ausstattungen für Feuerwehren
Listen gratis und franko.

Aug. Hönig, Köln-Nippes
G. m. b. H. Geschäftsgründung 1832
Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte u. Armaturen
Metallgiesserei. 1718